

Mathias Berek

Kollektives Gedächtnis
und die gesellschaftliche Konstruktion
der Wirklichkeit

Eine Theorie der Erinnerungskulturen

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1866-6884
ISBN 978-3-447-05921-3

Inhalt

Danksagung	7
1 Einleitung	9
1.1 Erinnerungsforschung und ihre Ergebnisse	9
1.2 Probleme und Kritik	18
1.3 Ansatz dieser Arbeit	23
1.4 Vorgehensweise	28
2 Begriffe	30
2.1 Erinnerung und Gedächtnis	30
2.2 Kultur	34
2.3 Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis	38
2.4 Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis	42
2.5 Politik	45
3 Erinnerung – Aufbau und Funktion	48
3.1 Entstehung	48
3.1.1 Neuronale und psychische Grundlagen	48
3.1.2 Die intersubjektive Entstehung des Gedächtnisses	56
3.1.2.1 Objektivierung	56
3.1.2.2 Typisierung	61
3.1.2.3 Sedimentierung	63
3.1.2.4 Das Verhältnis von individuellem und kollektivem Wissensvorrat	66
3.1.2.5 Wissensvorrat und Gedächtnis	70
3.2 Struktur	72
3.2.1 Die zeitliche Dimension	72
3.2.2 Die räumliche Dimension	76
3.2.2.1 Leiblichkeit	76
3.2.2.2 Interindividueller Bezug	79
3.2.2.3 Bezug zu Gruppen	81
3.2.2.4 Materielle Erinnerungsstützen im Raum	83
3.2.2.5 Die Gleichzeitigkeit verschiedener Bezüge	85
3.2.3 Die Gleichzeitigkeit der Dimensionen	86
3.2.4 Medialität von Erinnerung	87
3.2.4.1 Medien und Erinnerungskultur	87
3.2.4.2 Abkopplung	94
3.2.5 Alltagswelt und Theorie	101
3.2.6 »Wahre« und »falsche« Erinnerungen	111

3.2.7 Funktionsgedächtnis, Speichergedächtnis und funktionslose Erinnerung	118
3.3 Funktionen der Erinnerung.	121
3.3.1 Strukturierung der Wahrnehmung und Sinnkonstitution	121
3.3.2 Zeitvorstellungen	124
3.3.3 Handlungsorientierung	125
3.3.4 Legitimation	131
3.3.4.1 Legitimation von Institutionen und Sinnwelten	131
3.3.4.2 Legitimation von Identitäten und Rollen	134
3.3.5 Wirklichkeitskonstruktion in der Gegenwart	142
3.3.5.1 Wirklichkeitskonstruktion	142
3.3.5.2 Produktion, Konsumtion und Eigendynamik	144
3.3.5.3 Affirmation, Subversion und Pluralität der Erinnerungskulturen	147
3.3.6 Erinnerungspolitik. Erinnerung als permanente Neuverhandlung	150
3.3.6.1 Was ist Erinnerungspolitik?	150
3.3.6.2 Legitimation durch Erinnerungspolitik	152
3.3.6.3 Zeitbezug durch Erinnerungspolitik	155
3.3.6.4 Erinnerungspolitik, Identität und Identitätstypen	156
3.3.6.5 Kohärenz durch Erinnerungspolitik	159
3.3.7 Die Rolle der Erinnerungskultur für die Gegenwart und ihre Wirklichkeitskonstruktionen.	162
3.4 Erinnern und Vergessen	162
4 Von Opas Erzählung bis zum Nationalfeiertag: Typen der Erinnerung	171
4.1 Komplexität	171
4.1.1 Sinnträger: Bilder und Geschichten	171
4.1.2 Präsentationsgattungen	173
4.1.3 Elemente der Erinnerungskultur: Präsentationsformen	175
4.1.4 Komplexe der Erinnerungskultur	179
4.2 Trägergruppen	180
4.3 Zugang zu Macht	182
5 Erinnerungskultur	185
5.1 Theorie der Erinnerungskultur.	185
5.2 Konsequenzen für Gedächtnisbegriffe	193
5.3 Erinnerungskultur und Wissenschaft vom Menschen	199
Literaturverzeichnis	201
Register	222

1 Einleitung

1.1 Erinnerungsforschung und ihre Ergebnisse

Am Thema kollektives Gedächtnis herrscht in den Geistes- und Sozialwissenschaften spätestens seit Beginn der neunziger Jahre reges Interesse: Eine »Erinnerungswelle« rollte durch die akademische Welt.¹ Erinnerung, Gedächtnis und Erinnerungskultur sind mittlerweile Leitbegriffe der Kulturgeschichtsschreibung² und »zentrales Konzept der Geisteswissenschaften« geworden.³ Eine Unzahl von Einzelstudien und Kongressen beschäftigte sich im Verlauf der letzten 15 Jahre mit Erinnerungskulturen verschiedener Epochen, Länder und Schichten, aber auch mit kollektivem Gedächtnis an sich und seinem Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Phänomenen oder Systemen. Allein die Anzahl der Veröffentlichungen macht es dabei zu einem kaum leistbaren Unterfangen, einen Überblick zu bewahren.⁴ Mittlerweile sind zwar auch immer deutlichere Zeichen von Unwillen und Ermüdung zu erkennen, und allein die Wortwahl »Welle« spricht bereits für eine gewisse distanzierte Abwehrhaltung, von einem Ende des Themas kann jedoch keine Rede sein. Unter Bezug auf Susanne K. Langer könnte man aber auch die Frage aufwerfen, ob denn solch ein Boom überhaupt in geringschätzigem Tonfall festgestellt werden muss. So wie gescholtene »Modeströmungen in der Philosophie« kann auch die Beschäftigung mit der Erinnerung, ein »Wort, das jeder aufschnappt,« eine »Frage, die jeden erregt«, durchaus und vielleicht auch gerade deshalb eine fruchtbare Idee bergen.⁵

1 »[...] the memory wave that has gripped academia« – Kansteiner, Wulf: *Of Kitsch, Enlightenment, and Gender Anxiety: Exploring Cultural Memories of Collective Memory Studies. History & Theory* 46 (2007) 1, S. 82–91, hier 82. Und: Olick, Jeffrey: *Collective Memory: The Two Cultures. Sociological Theory* 17 (1999), 3, S. 333–348, hier 333.

2 Cornelißen, Christoph: Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), 9, S. 548–563.

3 Kansteiner, Wulf: Postmoderner Historismus – Das kollektive Gedächtnis als neues Paradigma der Kulturwissenschaften. In: Jaeger, Friedrich / Straub, Jürgen (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften. Band 2: Paradigmen und Disziplinen*. Stuttgart: Metzler 2004, S. 119–139, hier 119.

4 Umso erfreulicher, wenn ein solcher dann doch gewagt wird, z. B.: Erll, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler 2005; Kansteiner, Wulf: *Postmoderner Historismus*, und: König, Helmut: *Politik und Gedächtnis*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2008.

5 Langer, Susanne K.: *Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst*. Frankfurt/M.: Fischer 1984 [1965, amer. 1942], S. 31.

Bedeutend zur Vorbereitung des Forschungsbooms beigetragen haben unter anderem bereits 1980 ein von Lutz Niethammer herausgegebener Band,⁶ die Neuauflage zweier Bücher des lange Zeit vergessenen französischen Soziologen Maurice Halbwachs⁷ und Ende der achtziger Jahre die Veröffentlichungen von Connerton,⁸ Burke,⁹ Assmann/Hölscher¹⁰ und Assmann/Harth.¹¹ Man könnte den Beginn der »memory wave« aber auch mit der ersten Ausgabe der Zeitschrift *History & Memory* auf das Jahr 1989 datieren.¹²

Der einfache Grund des Booms der Erinnerungskulturforschung war die Feststellung, dass es in den westlichen Industriegesellschaften seit den siebziger Jahren einen *Boom der Erinnerung* gegeben habe. In Deutschland habe er sich geäußert als Ausbreitung von Denkmalschutzvereinen,¹³ Geschichtswerkstätten,¹⁴ Museen und Populärhistorie,¹⁵ in einem neuen, personalisierteren Umgang mit den Opfern des Nationalsozialismus,¹⁶ in einer intensivierten Beschäftigung mit dem »Dritten

-
- 6 Als eine der ersten Verwendungen des Begriffes »kollektives Gedächtnis« im Deutschen: Niethammer, Lutz (Hg.): *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der »Oral History«*. Unter Mitarbeit von Werner Trapp. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985 [1980].
- 7 Auf deutsch im Jahr 1985: Halbwachs, Maurice: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985 [1966, frz. 1925] und ders.: *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt/M.: Fischer 1985 [1967, frz. 1950].
- 8 Connerton, Paul: *How Societies remember*. Cambridge: Cambridge University Press 1989.
- 9 Burke, Peter: *History as social memory*. In: Butler, Thomas (Hg.): *Memory. History, Culture and the Mind*. Oxford: Blackwell 1989, S. 97–113. [dt. Übers. als: *Geschichte als soziales Gedächtnis*. In: Assmann, Aleida / Harth, Dietrich (Hg.): *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung*. Frankfurt/M.: Fischer 1991, S. 289–304]. Auf Englisch erschienen bereits seit Beginn der achtziger Jahre vermehrt Studien zum kollektiven Gedächtnis, hier am Anfang u. a. Shils, Edward: *Tradition*. London: Faber and Faber 1981.
- 10 Assmann, Jan / Hölscher, Tonio (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988.
- 11 Assmann, Aleida / Harth, Dietrich (Hg.): *Mnemosyne*.
- 12 *History and Memory: Studies in Representation of the Past*. Hg. an der Aranne School of History, Tel Aviv University, Frankfurt/M.: Athenäum 1 (1989), Später unter dem Titel: *History & Memory. Studies in Representation of the Past*. Bloomington: Indiana University Press; seit 1997 hg. am Eva and Marc Besen Institute for the Study of Historical Consciousness, Tel Aviv University.
- 13 Koshar, Rudy J.: *Building Pasts: Historic Preservation and Identity in Twentieth-Century Germany*. In: Gillis, John R. (Hg.): *Commemorations. The Politics of National Identity*. Princeton: Princeton University Press 1994, S. 215–238.
- 14 Deren Unterschied zur etablierten Geschichtsschreibung vor allem in der Orientierung am Alltagsleben bestand – vgl. Niethammer, Lutz: *Einführung*. In: ders. (Hg.): *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis*, S. 7–33.
- 15 Lübke, Hermann: *Der Fortschritt und das Museum*. In: ders.: *Die Aufdringlichkeit der Geschichte. Herausforderungen der Moderne vom Historismus bis zum Nationalsozialismus*. Graz u. a.: Styria 1989, S. 13–29 [zuerst als: *Der Fortschritt und das Museum. Über den Grund unseres Vergnügens an historischen Gegenständen. The Bithell Memorial Lecture*. University of London 1982].
- 16 Z.B. die Ausstrahlung des Fernsehfilms »Holocaust« im Jahr 1979. Vgl. Brandt, Susanne: *Holocaust – redaktionell bearbeitet. Wie die Erstausstrahlung der Holocaust-Serie 1979 das deutsche Nachkriegserinnern beeinflusste. Über den Zusammenhang von Fernsehen und kol-*

Reich« bis hin zur der Entstehung des Großteils der bundesdeutschen Gedenkstättenlandschaft¹⁷ oder in einem erneuten Anstieg der Anzahl veröffentlichter Heimatbücher.¹⁸

Zur Erklärung dieses Booms schälen sich drei Hauptstränge heraus:

- *technische Entwicklungen*, vor allem die neuen Möglichkeiten von Speicherung und Kommunikation;¹⁹
- *soziale und politische Umbrüche*: das Nachlassen »lebendigen« nationalen Zusammenhalts,²⁰ das Ende des Auswendiglernens in der Schule, der Bedeutungsverlust der Großfamilie mit ihren Vergangenheit vermittelnden Großeltern und die Mitgliedschaft der Menschen in verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Gedächtnissen,²¹ die Beschleunigung von sozialem Wandel und Städteumbau,²² und für die Bundesrepublik nicht zuletzt die seit 1968, spätestens aber seit der Ostpolitik der sozialliberalen Regierung anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen politisch linksliberalem und rechtskonservativem Spektrum um die Deutung der Vergangenheit,²³ die

lektivem Gedächtnis. In: *Zeitschrift für KulturAustausch* 49 (1999), 4, S. 89–91; und Kansteiner, Wulf: Nazis, Viewers and Statistics: Television History, Television Audience Research and Collective Memory in West Germany. In: *Journal of Contemporary History* 39 (2004), 4, S. 575–598.

- 17 Vgl. Koonz, Claudia: Between Memory and Oblivion: Concentration Camps in German Memory. In: Gillis, John R. (Hg.): Commemorations, S. 258–280. Zwölf der 16 (deutschsprachigen) Mahnmale, Gedenkstätten und Dokumentationszentren in ehemaligen Konzentrationslagern auf westdeutschem Gebiet wurden in den Jahren 1977–1987 eingeweiht, davon 11 seit 1981 – vgl. Puvogel, Ulrike / Stankowski, Martin: Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation. Unter Mitarbeit von Ursula Graf. Band I. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 21995 [1987].
- 18 Die sich vor allem an Dörfern, Städten und kleineren geographischen Räumen orientierten – vgl. das Kapitel »Zur Semantik des Heimatbegriffs« von Klaus Christian Köhnke, in: ders. / Kösser, Uta: Prägnanzbildung und Ästhetisierung in Bildangeboten und Bildwahrnehmungen. Unter Mitwirkung von Anke Hofmann. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2001, S. 114–148.
- 19 Echterhoff, Gerald / Saar, Martin: Einleitung: Das Paradigma des kollektiven Gedächtnisses. Maurice Halbwachs und die Folgen. In: dies. (Hg.): Kontexte und Kulturen des Erinnerns. Maurice Halbwachs und das Paradigma des sozialen Gedächtnisses. Konstanz: UVK 2002, S. 13–35; Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. In: *Erwägen Wissen Ethik* 13 (2002) 2, S. 239–247, hier 246; Borsó, Vittoria: Einleitung. In: dies. / Krumeich, Gerd / Witte, Bernd (Hg.): Medialität und Gedächtnis. Interdisziplinäre Beiträge zur kulturellen Verarbeitung europäischer Krisen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2001, S. 9–20.
- 20 Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Berlin: Wagenbach 1990, S. 22; und Lübke, Hermann: Vergangenheit: ihre Lust und deutsche Last. In: ders.: Zwischen Trend und Tradition. Überfordert uns die Gegenwart? Zürich: Edition Interfrom 1981, S. 7–22, hier 29.
- 21 Gillis, John R.: Memory and Identity: The History of a Relationship. In: ders. (Hg.): Commemorations, S. 3–24, hier vor allem 14–16.
- 22 Lübke, Hermann: Der Fortschritt und das Museum, S. 27, und ders.: Vergangenheit, S. 12.
- 23 Hintergründe u.a.: die Frage der Anerkennung der DDR und der Nachkriegsgrenzen, Brandts Kniefall vor dem Warschauer Ghetto-Mahnmal, der Streit um die »Holocaust«-Ausstrahlung

mit dem Ende der DDR nicht aufhörten, sondern noch um die Erinnerungskonkurrenz DDR-Vergangenheit erweitert wurden;

- und, vor allem bezogen auf die Erinnerung an Zweiten Weltkrieg und Zivilisationsbruch Holocaust:²⁴ das *Verschwinden der Erlebnisgeneration*, die von ihren damaligen Erlebnissen berichten könnte; damit gehe die »authentische«, »originale«, »lebendige« Erinnerung verloren, man müsse nur noch mit vermittelter, medialer Erinnerung vorlieb nehmen.²⁵

Dass es also einen Boom von Erinnerungskultur, mindestens seit den 1970er Jahren und insbesondere auch in Deutschland, gegeben hat, ist bestens dokumentiert. Und der darauf folgende Boom der Erinnerungskulturforschung brachte Ergebnisse in einer Vielzahl von Wissenschaftsdisziplinen hervor. Die Forschungsfelder ziehen sich von einigen naturwissenschaftlichen Disziplinen bis quer durch den Großteil der Geisteswissenschaften.²⁶

In den Neurowissenschaften etwa verabschiedete man sich vor nicht zu langer Zeit vom Modell einer statischen *Einspeicherung* von Erfahrungen im Gehirn, die dann im Akt des Erinnerns original wieder abgerufen werden könnten, und wandte sich einem *Produktionsmodell* zu. Erinnerungen werden darin als je aktuelle Inhaltsproduktionen verstanden, als Wahrnehmung ohne direkten sensorischen Auslöser.²⁷ Dabei unterliegen sie ebenso wie die Wahrnehmung der Vorprägung durch bereits vorhandene neuronale Strukturen, da das Gehirn in jede Situation schon ein beträchtliches Vorwissen mitbringt.²⁸ Was genau beim Erinnern komplexer Erfahrun-

mit der dahinterliegenden Debatte um die Verlängerung der Verjährungsfristen für Kriegsverbrechen, aber auch die Debatte um nationalen oder Verfassungspatriotismus und die Frage, ob die Bundesrepublik weiter als Provisorium zu betrachten sei – vgl. Wolfrum, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1999. Außerdem gehörte ab Mitte/Ende der siebziger Jahre die Mehrheit der Deutschen nicht mehr zur Tätergeneration und hatte somit kein Bedürfnis mehr, die nationalsozialistische Vergangenheit zu beschweigen: Kansteiner, Wulf: *Nazis, Viewers and Statistics*, S. 11f.

24 Diner, Dan: *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz*. Frankfurt/M.: Fischer 1988.

25 Exemplarisch für diese ubiquitäre Auffassung: Knigge, Volkhard: *Statt eines Nachworts: Abschied der Erinnerung*. In: ders. / Frei, Norbert (Hg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*. Unter Mitarbeit von Annett Schweitzer. München: Beck 2002, S. 422–439, hier 429; Assmann, Jan: *Die Katastrophe des Vergessens: Das Deuteronomium als Paradigma kultureller Mnemotechnik*. In: Assmann, Aleida / Harth, Dietrich (Hg.): *Mnemosyne*. S. 337–355; Reichel, Peter: *Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit*. Frankfurt/M.: Fischer 1999, S. 289.

26 Nach Helmut König jedoch nicht im Mainstream der Politikwissenschaft: das Thema »fällt durch die Maschen des Policy-Netzes hindurch.« – *Politik und Gedächtnis*, S. 16.

27 Schmidt, Siegfried J.: *Gedächtnisforschung: Positionen, Probleme, Perspektiven*. In: ders. (Hg.): *Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991, S. 9–54.

28 Singer, Wolf: *Die Entwicklung kognitiver Strukturen – ein selbstreferentieller Lernprozeß*. In: Schmidt, Siegfried J. (Hg.): *Gedächtnis*, S. 96–124, hier 119. Das wäre im Übrigen das neurologische Pendant zum älteren Begriff der Apperzeption.

gen im menschlichen Hirn passiert und was die Vorgänge hinter dem Phänomen von Gedächtnis sind, ist neurologisch jedoch alles andere als geklärt. Sicher scheint nur zu sein, dass unzählige Hirnareale in den Prozess des Erinnerns einbezogen sind und dass das Gedächtnis aus einem ungeheuer komplizierten System von Verweisungen und gegenseitigen Mit-Aktivierungen diverser neuronaler Strukturen besteht. Das Gedächtnis ist also bereits auf der neuro-strukturellen Ebene kommunikativ organisiert und beruht auf der Aktivierung miteinander verwobener Bereiche.²⁹

In der *psychologischen* Forschung hat man festgestellt, dass Menschen ohne weiteres auch »falsche« Erinnerungen produzieren können. Das heißt, sie können sich lebhaft an Vorgänge »erinnern«, die sie, empirisch nachgewiesen, nicht erlebt haben.³⁰ Das menschliche Gedächtnis scheint generell recht anfällig für Manipulationen zu sein. Vor allem das Quellengedächtnis, also die Fähigkeit, zu einer erinnerten Information sich auch noch an die Quelle dieser Information und die Situation, in der man sie aufgenommen hat, zu erinnern, ist besonders leicht zu täuschen. So ist es also keine Ausnahme, sondern eine recht verbreitete Erscheinung, dass Menschen glauben, sich an bestimmte, selbst erlebte Ereignisse erinnern zu können, die sie jedoch »nur« aus Büchern oder Filmen kennen.³¹ Darüber hinaus hat sich erwiesen, dass Haltbarkeit und Eindringlichkeit einer Erinnerung eng mit ihrem emotionalen Gehalt gekoppelt sind. Je mehr Gefühle bei der Wahrnehmung eines Ereignisses beteiligt sind, desto intensiver bleibt die Erinnerung daran.³²

Die Glaubwürdigkeit des Gedächtnisses wurde auch in der *Sozialpsychologie* in Frage gestellt. In einer Mehrgenerationenstudie zum Familiengedächtnis in Deutschland stellte sich heraus, dass in vielen deutschen Familien offenbar die Vorstellung dominiert, die am Nationalsozialismus beteiligten Generationen seien in der übergroßen Mehrheit *dagegen* gewesen, ja hätten sich sogar fast immer an widerständigen Akten beteiligt.³³ Die Eltern und Großeltern erscheinen in diesen Familienerinnerungen fast immer als Opfer der Verhältnisse oder anderer Leute. Obwohl die erinnerte Vergangenheit oft in Widerspruch zu den Fakten der Zeitgeschichte steht und die Erzählungen meist sogar *in sich selbst* widersprüchlich waren, hinderte das weder die erzählende Generation noch die Kinder oder Enkel, sich dieser spezifischen Erinnerung als »wahr« gewiss zu sein.

29 Welzer, Harald: Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München: Beck 2002, S. 44.

30 Schacter, Daniel L.: Wir sind Erinnerung. Hamburg: Rowohlt 1999, S. 183.

31 Ebda, S. 190ff.

32 Welzer, Harald: Das kommunikative Gedächtnis, S. 100–130.

33 Welzer, Harald / Moller, Sabine / Tschugnall, Karoline: »Opa war kein Nazi«. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Unter Mitarbeit von Olaf Jensen und Torsten Koch. Frankfurt/M.: Fischer 2002. Zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Exkulpierung der Mehrheitsbevölkerung und Viktimisierung der Täter kommt: Zülsdorf-Kersting, Meik: Historische Identität und geschichtskulturelle Prägung: empirische Annäherungen In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 59 (2008) 11, S. 631–646.

Mit der Sozialpsychologie sind bereits jene Felder der Erinnerungsforschung erreicht, die sich nicht nur mit dem individuellem Gedächtnis beschäftigen, sondern mit dem Zusammenhang von individueller und kollektiver Erinnerung. Es ist mittlerweile eine allgemein akzeptierte Erkenntnis in den nicht-naturwissenschaftlichen Disziplinen, dass das Gedächtnis der Subjekte von kollektiven Einflüssen abhängt und das kollektive nur soweit reicht, wie es von den Individuen getragen wird. So war es die *Geschichtswissenschaft*, in der an konkreten Beispielen nachgewiesen wurde, wie Personen und Organisationen bestimmte Traditionen *erfunden* haben – Traditionen, die den Menschen sogleich als vermeintlich wahrhaftig geschehene Vergangenheit erschienen.³⁴ Große Teile der schottischen Traditionen beispielsweise sind Erfindungen des 19. Jahrhunderts, obwohl sie als uralte Überlieferungen aus wesentlich früheren Tagen gelten und in dieser Form zentral für das Selbstverständnis vieler sich ethnisch als »Schotten« begreifender Menschen sind.

Es waren gerade die vergangenen zweihundert Jahre, die sich als Zeit eines Booms der Erfindung von Traditionen erwiesen. Althergebrachte Praktiken und Welterklärungen verloren in der modernen Industriegesellschaft an Bedeutung, und das Vakuum, das sie hinterließen, erzeugte das Bedürfnis, es mittels neuer, oft erfundener Traditionen zu füllen.³⁵

Auch die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit bot eine Fülle an Material für historiographische Untersuchungen zum kollektiven Gedächtnis. Dabei wurde unter anderem diskutiert, wie eng politische Vorgänge und Interessen mit der kollektiven Erinnerung verknüpft sind,³⁶ oder in welchen Formen der Holocaust überhaupt erinnert werden kann.³⁷

Für die Forschung zur kollektiven Erinnerung bedeutsam waren auch die *literatur- und kunsthistorisch* angelegten Untersuchungen Jan Assmanns:³⁸ Der Ägyptologe befasste sich mit der Rolle des kollektiven Gedächtnisses in frühen Hochkulturen von Ägypten über das antike Israel bis zur hellenischen Epoche und entwickelte die Unterscheidung von kommunikativem und kulturellem Gedächtnis, die bis heute weit verbreitet ist.³⁹ Mindestens ebenso wichtig war die literaturwissenschaftliche Gedächtnisforschung Aleida Assmanns, der unter anderem die Beschreibung von Funktions- und Speichergedächtnis zu verdanken ist.⁴⁰

34 Hobsbawm, Eric / Ranger, Terence (Hg.): *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1983.

35 Hobsbawm, Eric: *Das Erfinden von Traditionen*. In: Conrad, Christoph / Kessel, Martina (Hg.): *Kultur und Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung*. Stuttgart: Reclam 1998, S. 97–118.

36 Exemplarisch: Reichel, Peter: *Politik mit der Erinnerung*.

37 Ebenfalls exemplarisch: Young, James: *Formen des Erinnerns. Gedenkstätten des Holocaust*. Wien: Passagen 1997.

38 Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis*. München: Beck, ⁵2005 [1992]; vgl. auch ders.: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: ders. / Hölscher, Tonio (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988, S. 9–19.

39 Vgl. dazu Kapitel 2.4 zu kommunikativem und kulturellem Gedächtnis.

40 Assmann, Aleida: *Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis. Zwei Modi der Erinnerung*. In:

Die grundlegenden *soziologischen* Werke zur Erinnerung lieferte Maurice Halbwachs, vor allem mit den beiden Texten zu kollektivem Gedächtnis und dessen sozialen Rahmen.⁴¹ Sein Ansatz, das individuelle Gedächtnis sei immer in sozialen Gruppen verankert und damit kollektiv bestimmt, während das kollektive Gedächtnis gleichzeitig immer des Individuums als Trägers bedürfe, bleibt für die aktuelle Forschung von großer Bedeutung und ist gewissermaßen zu kanonischem Wissen geworden. Nach Jan Assmann⁴² ist neben Halbwachs auch Aby Warburg einer der Referenzautoren, die zu ihrer Zeit, Anfang des 20. Jahrhunderts, eine Gedächtnistheorie vertraten, die gegen die Vererbungslehre der Rasse-Theoretiker (aber auch gegen die Archetypen-Theorie C.G. Jungs⁴³) Gedächtnis als *kulturelles Produkt* von Sozialisation und Überlieferung ansahen. Die in jener Zeit geprägte Gedächtnistheorie sah die Erinnerung als »etwas, das den Menschen ganzheitlich bestimmt und Individuum und Kultur verbindet.«⁴⁴ Eine Mnemonik, die sich nicht mehr nur für die Frage interessiert, wie etwas für die Nachwelt erhalten werden könnte, sondern, wie der Zugang zu Gedächtnisinhalten möglich sei, war um die Jahrhundertwende zwar neu, ist heute jedoch eine »Selbstverständlichkeit«.⁴⁵

Aber auch zwischen den klassischen Disziplinen fand ein wichtiger Teil der Erinnerungskulturforschung statt. So haben sich *Systemtheoretie*,⁴⁶ *Medienwissenschaft*⁴⁷ oder *Kultursemiotik*⁴⁸ mit dem kollektiven Gedächtnis auseinandergesetzt und unter anderem festgestellt, dass durch die kommerzialisierte »Bilderflut« der Populärkultur und Events wie Gedenktage eine Emotionalisierung, Personalisierung und Trivialisierung von Geschichte stattfindet.⁴⁹ Auch in der *Diskurs-* und

Dabag, Mihran / Platt, Kristin (Hg.): Generation und Gedächtnis. Erinnerungen und kollektive Identitäten. Unter Mitwirkung von Susanne Heil. Opladen: Leske + Budrich 1995, S. 169–185.

41 Die verwendeten Ausgaben: Halbwachs, Maurice: Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Berlin / Neuwied: Luchterhand 1966. Und ders.: Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt/M.: Fischer 1985. Vgl. Anm. 7.

42 Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, S. 9.

43 Die selbst im Jahr 1989 noch von Thomas Butler u. a. vertreten wurde: Butler, Thomas: Memory: A Mixed Blessing. In: ders. (Hg.): Memory. History, Culture and the Mind, S. 1–31, und Shorter, Bani: Memory in Service of Psyche: The Collective Unconscious in Myth, Dream and Ritual. In: Ebd., S. 61–75.

44 Niethammer, Lutz: Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur. Unter Mitarbeit von Axel Doßmann. Reinbek: Rowohlt 2000, S. 329 – Niethammer nennt als weitere Begründer dieser Gedächtnistheorie Henri Bergson, Sigmund Freud, Friedrich Nietzsche, William Stern, Ernst Cassirer, Walter Benjamin und Marcel Proust.

45 Ebd., S. 330–360.

46 Zum Beispiel: Esposito, Elena: Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2002.

47 Stellvertretend für die Vielzahl hier noch zu Wort kommender Bände: Erll, Astrid / Nünning, Ansgar (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität. Berlin / New York: de Gruyter 2004 (Media and cultural memory 1).

48 Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen.

49 Bergmann, Klaus: Gedenktage, Gedenkjahre und historische Vernunft. In: *Geschichte lernen* 9 (1996), 49, S. 11–18; Hein, Dörte: Mediale Darstellungen des Holocaust. Zum World Wide

Konflikttheorie wurde festgestellt, dass die Handelnden die Vergangenheit ständig konstruierten und rekonstruierten, »um soziales Handeln in der Gegenwart zu begründen und zu legitimieren.⁵⁰ Aus *phänomenologischer* Perspektive konstatierte Edward Casey, dass das eigentliche Gedächtnis in der heutigen Zeit entwertet werde, indem es immer mehr an Maschinen und maschinenähnlich interpretierte Teile unseres Geistes delegiert und Erinnerung kaum noch um der Erinnerung willen praktiziert werde.⁵¹ Und Paul Connerton hat 1989 in seiner einflussreichen Studie zur Erinnerungskultur festgehalten: Für die allgemeine Dimension *memory* gelte erstens: die gegenwärtigen Erfahrungen hängen stark vom Wissen über die Vergangenheit ab, gleichzeitig werden die Erinnerungen von gegenwärtigen Faktoren beeinflusst. Für *social memory* lasse sich zweitens festhalten: die Bilder der Vergangenheit legitimieren die gegenwärtige Sozialordnung, indem die Mitglieder ein gemeinsames Gedächtnis pflegen – tun sie dies nicht mehr, ist ein Verlust gemeinsamer Wirklichkeit die Folge.⁵² Gerade diese von Connerton als einem der ersten so präzise formulierten Axiome sind Leitmotiv einer konstruktivistisch inspirierten Erforschung der Erinnerungskultur, zu der auch die hier vorliegende Arbeit beitragen will.⁵³

Das Thema kollektives Gedächtnis wurde auch von Vertretern der Theorie einer globalisierten »zweiten Moderne« aufgegriffen: Daniel Levy und Natan Sznajder zufolge sei der Holocaust heute ein Phänomen globalisierter Erinnerung. Abseits seines historischen Kontextes sei er »zu einer relevanten globalpolitischen und globalkulturellen Norm«⁵⁴ geworden. Diese »Norm« könne nun auf alle möglichen anderen Taten und Ereignisse angewandt werden. Dadurch allerdings, wie Dan Diner bemerkte, habe der Holocaust für das westliche Bewusstsein eine »überhistorische, ikonoklastische« Bedeutung erlangt, so dass die »historische Inanspruchnahme des nationalsozialistischen Horrors für eine Skandalisierung aller nur möglichen Untaten inflationär geworden« sei – »'Auschwitz' reüssiert als gleichsam uni-

Web und zu seiner Disposition als Gedächtnismedium. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* Bd.7 2005, S. 176–196.

50 Herz, Thomas / Schwab-Trapp, Michael: Konflikte über den Nationalsozialismus nach 1945. Eine Theorie der politischen Kultur. In: dies. (Hg.): *Umkämpfte Vergangenheit. Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1997, S. 11–36, hier: 32.

51 Casey, Edward S.: *Remembering. A Phenomenological Study*. Bloomington, Indianapolis: Indiana University Press 1987.

52 Connerton, Paul: *How societies remember*. S. 2f. Vgl auch: »remembering and forming relation are integral to each other« – Campbell, Sue: *The second voice*. In: *Memory Studies* 1 (2008), 1, S. 41–48, hier 46.

53 Vgl. Jan-Holger Kirsch mit Fokus auf »politische Kultur«: »Kultur als Gesamtheit von Ideen, sozialen Praktiken und symbolischen Formen bedarf der Produktion und Reproduktion durch historisches Erinnern. Politische Kultur als Ensemble der Vorstellungen vom Gemeinwesen basiert auf vergegenwärtigter historischer Erfahrung.« – ders.: »Wir haben aus der Geschichte gelernt«: der 8. Mai als politischer Gedenktag in Deutschland. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 34 (Beiträge zur Geschichtskultur, 16).

54 Levy, Daniel / Sznajder, Natan: *Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001, S. 18.

versell anerkannte Metapher des politisch Bösen«,⁵⁵ und der eigentlich vollzogene Zivilisationsbruch, das Zerschneiden aller bis dahin als sicher geltenden Handlungsschranken, gerät immer weiter aus dem Blick.⁵⁶

Inwiefern aber wirklich von einer globalisierten Erinnerung gesprochen werden kann, darf weiter hinterfragt werden. Zum einen findet parallel dazu eine Nationalisierung, Regionalisierung und Gruppen-Partikularisierung der Shoah-Erinnerung statt, insofern verschiedene kollektive Gedächtnisse in Konkurrenz treten, zum anderen steht es durchaus noch in Frage, ob globale Vernetzung und Kommunikation wirklich zu einer globalen Annäherung der Geschichtsbilder geführt hat.⁵⁷ Schließlich muss auch ein globales Gedächtnis partikular verankert sein.⁵⁸

Überschaut man die Forschung zur Erinnerungskultur, fällt auf, dass die betreffenden wissenschaftlichen Projekte oft deutlich einen interdisziplinären Anspruch artikulieren. Das Thema kollektives Gedächtnis lässt sich schwerlich mit enger disziplinärer Abgrenzung und unter Ausblendung der auf anderen Feldern erreichten Leistungen bearbeiten. Somit findet sich gerade in diesem Forschungsbereich eine Fülle von Kongressen und Sammelbänden, die versuchen, die Arbeit von verschiedenen Forschungsrichtungen zu bestimmten Aspekten des kollektiven Gedächtnisses zu bündeln.⁵⁹

55 Diner, Dan: Nationalsozialismus und Stalinismus. Über Gedächtnis, Willkür, Arbeit und Tod. In: ders.: *Kreisläufe. Nationalsozialismus und Gedächtnis*. Berlin: Berlin 1995, S. 47–75, hier 50f. Vgl. auch: Eckel, Jan / Moisel, Claudia: Einleitung. In: dies.(Hg.): *Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Göttingen: Wallstein 2008 (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, 24), S. 9–25.

56 Diner, Dan: *Gegenläufige Gedächtnisse. Über Geltung und Wirkung des Holocaust*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007 (toldot – Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur Band 7).

57 Im Projekt »Globus05« an der Universität Leipzig wurden per Internetfragebogen 5500 Menschen vor allem in Europa, Nordamerika und Australien befragt und keine weltweite Angleichung ihrer Geschichtsbilder festgestellt. Deutliche Unterschiede fanden sich vielmehr je nach Region und Alter. Vgl. Friedrichs, Anne: Tagungsbericht zum First European Congress of World and Global History 2005, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=999> 18.3.2007, und: Recknagel, Eva / Kromeier, Kay-Uwe / Janke, Miriam: Ein globalisiertes Gedächtnis? Weltweite Umfrage zum Thema Erinnerung. In: *Journal / Universität Leipzig* (2005), 6, S. 20.

58 »Ein universelles an und für sich – ein solches Gedächtnis gibt es nicht.« – Diner, Dan: *Gedächtnis und Institution. Über zweierlei Ethnos*. In: ders.: *Kreisläufe*. S. 113–121, hier 117.

59 Echterhoff, Gerald / Saar, Martin (Hg.): *Kontexte und Kulturen des Erinnerns*; Berg, Nicolas / Jochimsen, Jess / Stiegler, Bernd (Hg.): *Shoah. Formen der Erinnerung*. Geschichte, Philosophie, Literatur, Kunst. München: Fink 1996; Assmann, Aleida / Harth, Dietrich (Hg.): *Mnemosyne*; Wodak, Ruth / Menz, Florian / Mitten, Richard / Stern, Frank: *Die Sprachen der Vergangenheiten. Öffentliches Gedenken in österreichischen und deutschen Medien*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1994; Pollak, Alexander: *Zwischen Erinnerung und Tabu – Die diskursive Konstruktion des Mythos von der »sauberen Wehrmacht« in den österreichischen Medien nach 1945*. In: *Folia Linguistica* XXXV/1–2, Berlin 2001, S. 131–156.